

Peterlini fühlt sich als "Freiheitskämpfer"

Schwere Anschuldigungen in den "Dolomiten" bestärken ihn in seinem Einsatz gegen das Medienmonopol - "Wer selbst im Glashauss sitzt, sollte nicht Steine auf andere werfen"

"Ich fühle mich als Freiheitskämpfer." Mit diesen Worten kommt uns Oskar Peterlini entgegen, in der Hand eine Aktenmappe mit Papieren, wie es sich für einen Landtagsabgeordneten gehört. Die Freiheit, für die er kämpft, ist jene der Medien, vor allem der Privatsender. Daraus macht er kein Geheimnis. Sein Gesetzentwurf zu ihrer Reglementierung - von Anfang an umstritten - diene diesem Ziel, betont er, und vergißt dabei, daß einige, anfänglich darin enthaltene Bestimmungen, die Meinungsfreiheit nicht gefördert hätten. Doch darüber wurde schon viel geschrieben, auch von uns.

Jetzt setzt der Abgeordnete seinen politischen Auftrag auf's Spiel, wenn mir der Kampf um die Freiheit gelingt. Doch ich fühle mich stark, weil ich an die Kritikfähigkeit der Südtiroler Bevölkerung glaube," ruft Peterlini aus, dessen Kampf nun in erster Linie dem Athesia-Monopol gilt. Es geht ihm darum, auf außergewöhnlich schwere Angriffe der "Dolomiten" zu reagieren, die ihm den österreichischen Frieden genommen haben. "Kerzengerade in Richtung Skandal" ist der Kommentar beteiligt, in dem dem früheren Landesjugendsekretär und Referenten zum wiederholten Male vorgeworfen wird, mit seinem Rundfunkgesetz, das übrigens von der gesamten SVP-Landtagsfraktion absegnen worden war, Privatinteressen zu verfolgen. Den Grund für die Beschuldigungen liefert dem "Dolomiten" der Umstand, daß Peterlinis Ehegattin Annemarie seit 1980 die Werbeagentur OP besitzt, die für den Fernsehsender TVS die Werbung übernommen hat und dadurch - wie bei jedem anderen Medium auch - auf dem Briefkopf von TVS aufscheint.

Im Grunde geht es um die Werbung

"Die OP-Werbung hat einen Vertrag mit TVS wie mit anderen 100 Medien und Verlagen, darunter die Athesia," erbot sich Peterlini. "Wenn ich, unabhängig von der familiären Verquickung, in Verbindung zu TVS und anderen Privatsendern stehe, so fördere ich damit alles, was ein bißchen Meinungsfreiheit im Lande Südtirol schafft." Es sei ein "starkes Stück", wenn die "Dolomiten" von Skandal sprächen, weil jemand anders kleine wirtschaftliche Interessen habe, nachdem sie selbst Teil eines großen Imperiums seien.

Peterlini zählt die sechs Zeitungen auf, die im Athesia-Verlag erscheinen, von den Dolomiten angefangen über den Volksboten, Dafür, Die Frau und Dafür, nennt den Bücherverlag mit der modernen Druckerei, die Buchhandlungen in allen größeren Orten Südtirols und schließlich - "nicht genug damit" - seit 1. Jänner 1986 auch die Buchhandlung Ferrari-Auer. Man habe vor einiger Zeit auch versucht, Anteile der "FF" zu kaufen, und als dies nicht gelang, den "Würgegriff" mit der Gratisverteilung des "Dolomiten-Magazin" enger geschmalt, um diese lästige Konkurrenz fertigzumachen. So ähnlich habe man es mit dem "Burggräfler" und dem "Tiroler" gemacht, als man Sonderbeilagen für Meran in den "Dolomiten" herausgab, die dann wieder eingestellt wurden, als die anderen Zeitschriften ihr Erscheinen einstellten.

"Nun bleiben also mehr oder weniger nur die privaten Sender zu bekämpfen, deren Konkurrenz man aus wirtschaftlichen Gründen (sprich Werbung) fürchtet", fährt Peterlini fort, der darauf hinweist, daß in den "Dolomiten" zwischen 1980 und 1984 um 540 Werbeseiten weniger erschienen sind. "Seinerzeit hatte bereits Toni Ebner senior versucht, die Freie Südtiroler Welle (FSW) zu kaufen, dann war der Plan eines eigenen Radiosenders herangereift, doch der Tod des Athesia-Chefs machte ihn zunichte und sein Sohn Michl beteiligte sich später nur mehr an Radio 104, zu dessen Teilhabern Hans Benedikter und viele namhafte SVP-Politiker gehörten. Diese Anteilhat Michl Ebner an jenen Bernd Schaefer aus München verkauft, dem auch TVS gehört. Und dies, obwohl Ebner andererseits den Verkauf von TVS an den gleichen Mann scharf kritisierte. "Dies kommt daher, daß Ebner selbst an TVS interessiert war, auch wenn er dies dementiert. Ich und meine Freunde haben dies verhindert, indem wir einen anderen Käufer suchten, der sich nicht in alles einmischte."

Das letzte Argument, das Os-

kar Peterlini in seinen "Freiheitskampf" anführt, liegt auf politisch-familiärer Ebene: "Michl Ebner ist SVP-Parlamentarier, sein jüngerer Bruder Toni Vize-Obmann der Jungen Generation in der SVP und die Mutter der beiden, Martha geborene Flies, Vize-Frauenreferentin. Alle drei gehören dem SVP-Ausschuß an. Der Kontrolle der Basis dient die Ortsobmannschaft Michl Ebners in Bozen Dorf (obwohl er in der Nähe von Siebenbrunn wohnt), sowie die Ortsobmannschaft der Martha Ebner in Zwölfmalgreien." Ihm also nach all dem noch Interessenverquickung vorzuwerfen, findet Oskar Peterlini doch ein starkes Stück. Deshalb fühlt er sich in seinem Kampf auch so sicher.



Oskar Peterlini

Von der Macht der Wahrheit Philippinische Zeitschrift „Veritas“ ausgezeichnet

Der „große Bruder“ Kurzweillensender ist hierzulande durchaus bekannter als die kleine Schwester Zeitschrift „Radio Veritas“ hat der Opposition auf den Philippinen gegen Präsident Ferdinand Marcos seine Stimme ebenso geliehen wie die Zeitschrift „Veritas“, deren Direktor Felix Bautista Fernandez jetzt die erstmals verliehene Goldmedaille der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) zuerkannt wurde.

In der Zeitschrift „Veritas“, die derzeit zweimal in der Woche erscheint, haben unabhängige Kolumnisten in den letzten zwei Jahren mit ihren Mitteln die Regierung Marcos bekämpft. Bautista hatte im Vorwahlkampf die jetzige Präsidentin Corason Aquino als Kandidatin vorgeschlagen.

Als im November 1983 erstmals an Manilas Zeitungskiosken „Veritas“ in einer Startauflage von 100.000 Exemplaren angeboten wurde, da war das Ziel dieser Publikation deutlich: „Objektiv, unparteilich und unvoreingenommen aus dem In- und Ausland Meldungen verbreiten.“ Dabei verfolgte das Blatt - zunächst 24 Seiten Umfang, durchgehend in Farbe - die „Politik der kritischen Zusammenarbeit“, die Kardinal Jaime Sin als Basis für die Auseinandersetzung mit dem Marcos-Regime geprägt hatte: Lob für die Leistungen der Regierung, aber ebenso Kritik an ihren Fehlleistungen und Mängeln.

Bautista ist in den folgenden Jahren mehrfach wegen kritischer Beiträge verhaftet und hinter Gitter gebracht worden. An dem unabhängigen Kurs der Zeitung konnte das nichts ändern. Und auch Bautistas Haltung gegenüber dem Marcos-Regime änderte sich durch die Verhaftungen nicht. Das mutige Eintr-

ten für demokratische Verhältnisse bereitete vielmehr auf publizistische Weise den Abgang von Ferdinand Marcos vor. Ähnlich wie „Radio Veritas“, dessen Programm innerhalb der Philippinen in den vergangenen Jahren als einziges eine einwandfreie Information der Bevölkerung sicherstellte, hat auch die Zeitschrift „Veritas“ für eine bessere Zukunft des Landes gekämpft. Daß auch Geschäftsleute und Banken durch Insetrate das Bestehen der Zeitschrift unterstützten, zeigt, daß der Rückhalt der Redaktion nicht nur in den einfachen Schichten der Bevölkerung groß war. Wenn der Rat der UCIP jetzt den Direktor dieser mutigen Zeitschrift auszeichnet, dann bezieht der Dachverband der katholischen Verleger und Journalisten, katholischer Presseagenturen und Journalismuswissenschaftler eindeutig Position für die Pressefreiheit insgesamt.
Martin Thull



Der katholische Radiosender auf den Philippinen, „Radio Veritas“, hat beigetragen, das Marcos-Regime zu stürzen, wie die weniger bekannte Zeitschrift „Veritas“.